

**Der Krieg, Hunger, Preiskrisen und Chancen**

In der Vergangenheit bin ich öfters dafür kritisiert worden, die Versorgungssicherheit innerhalb der EU sowie die Verantwortung für die weltweite Ernährung in den Vordergrund stellen und die „Bio“-Produktion kritisch zu hinterfragen, da sie zu einer Reduzierung der der Erträge führen, die nur mit mehr Anbaufläche kompensiert werden kann.

Die derzeitige Kriegssituation in der Ukraine und deren mittelfristige Auswirkungen hat jetzt schon soürbare Folgen:

Die Getreideexporte der Ukraine werden aufgrund des aktuellen Krieges und dessen Folgen drastisch zurückgehen. Fachleute erwarten eine Reduzierung um bis zu 50 %. Gründe dafür sind kriegsbedingte Anbauprobleme, verschlechterte Weizenqualitäten, Zerstörung von Getreidesilos sowie fehlende Transportfähigkeiten.

Rußland wird zwar keinen Ertragsausfall haben, jedoch aufgrund der Sanktionen und der Kriegsfolgen deutlich weniger exportieren können. Hinzu kommt, daß Rußland Getreide als politische Waffe einsetzen könnte.

Die FAO erwartet Hungerkrisen und explodierende Lebemittelpreise im Westen. Nicht nur die Preise für Getreide explodieren, sondern auch die für Milch, Fleisch und andere Agrarprodukte. Mit den rekordhohen Gas- und Ölpreisen steigen auch die Düngerkosten und die übrigen Produktionskosten. Schon wird berichtet, daß in einigen deutschen Regionen Marktfuchtbetriebe Dünger und Pflanzenschutz nicht bezahlen können - wie viel oder wie wenig später geerntet wird, kann man sich jetzt schon ausrechnen. Und die Zahl der Insolvenzen und Notverkäufe auch.

Zwar hat Kanzler Scholz zusammen mit seinen Koalitionspartnern eine derart dramatische politische Wende vollzogen, daß man die ursprünglichen Parteien nicht wiedererkennt. Nur die Landwirtschaft scheint weiterhin die Insel der Glückseligen zu sein – bis es auch hier donnert? Und die EU-Kommission ist hauptsächlich damit beschäftigt, sich Gedanken über den Ausfall Rußlands als Gas- und Öllieferant zu machen. -

Nur der kleinste Koalitionspartner hat jetzt das Thema Versorgungssicherheit aufgrund der erheblichen Verwerfungen auf den globalen Agrarmärkten aufgegriffen. Dabei geht es nicht nur um die Versorgungssicherheit in Deutschland und in der EU, sondern gerade auch um die jetzt bereits hungernden Länder. Worte der Welthungerhilfe stoßen auf taube Ohren. Weder Deutschland noch die EU ist eine Insel, man muß auch weltweit Verantwortung übernehmen, sonst wird Europa bald von Hungerflüchtlingen überflutet. Da mutet es anachronistisch an, wenn die altvordere Renate Künast immer noch alte Bilder mit grün-historischen Konzepten träumt. Weniger Fleisch essen? Prima. Aber auch ohne grünes wünsch-dir-was sinkt der Konsum von Schweinefleisch kontinuierlich. Ebenso Import und Export von Schweinefleisch. Und immer mehr Schweinehalter geben auf. Dabei soll nicht vergessen werden, daß wir nicht zum homo sapiens geworden wären, hätten unsere Vorfahren kein Fleisch gegessen. Und nach wie vor hängt der Deutsche, besonders die Bildungs- und Wohlstandsbürger am Fleisch – aber in Form von nicht sonderlich ökologischen, von chemischen und transportintensiven Ersatzprodukten in Form von Schnitzeln, Koteletts, Würsten, BigMacs. Der innere Fleischfresser ist noch immer da.

Aber jedes Risiko bedeutet auch eine Chance.

Die verfügbare Nahrungsmittelmenge schrumpft kurz- und mittelfristig, denn die Kriegsfolgen lassen sich auch nicht bei einem schnellen Friedensschluß drastisch steigern. Und die explodierenden Preise für Konsumenten und Produzenten werden nicht wieder blitzschnell zurückgefahren. Deswegen kann eine umweltbewußtere Landwirtschaft zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Auf dem Acker wäre mehr digitaler Einsatz bei Düngung, Pflanzenschutz, Bodenbearbeitung zwecks Senkung des Aufwands, der Kosten, der Umweltbelastung jetzt schon möglich. Forschung und Förderung für Landwirtschaftsmaschinen mit alternativem Antrieb und für Digitalisierung? Fehlanzeige. Förderung des züchterischen Fortschritts? Fehlanzeige. Gentechnik? Pfui Teufel. Biogas und Biomethan ohne Mais aber mit Gülle und mehr Bio- und Speiseabfällen? Warum nicht. Flächen einfach aus der Produktion nehmen – gibt es nicht intelligentere Konzepte? Um es überspitzt zu formulieren: Die grünen Träume a la Künast bedeuten einen Rücksprung in vergangene Jahrhunderte.

Aus dem Risiko jetzt kann ein Innovationsschub morgen werden. Auch für Landwirte – soweit die Agrarpolitik auf Unternehmer und nicht auf Unterlasser setzt.